

Leserbriefe

«Heisses Eisen»
erneut vertagt

«Justitia entscheidet mit»,
Ausgabe vom 7. Juli 2018

An der Sitzung des Wiler Stadtparlaments vom vergangenen Donnerstag stand einmal mehr das Traktandum «Kathi» auf der Liste. Da aber eine Beschwerde der Jungen Grünen noch hängig ist, konnte das Geschäft nach langer Diskussion, in welcher Guido Wick (Grüne Prowil) der Schulratspräsidentin und Stadträtin Jutta Rööslü «lausige Arbeit» (Zitat!) vorwarf, dennoch nicht abgeschlossen werden. Das «heisse Eisen Kathi» wurde also einmal mehr vertagt; dies im Unterschied zu den beiden anderen katholischen Mädchensekundarschulen des Kantons in Gossau und St. Gallen, welche Nägel mit Köpfen machten.

Sehen wir uns einmal die Personalsituation an: Rööslis Vorgänger, Hofer und Angehrn wurden, waren sie einmal im Amt, in den nachfolgenden Wahlen immer ohne Wahlkampf bestätigt. Das war auch bei der jetzigen Stadträtin 2016 nicht anders. Bei den nächsten Wahlen 2020 wird sie 56 Jahre alt sein und nach bisherigem Modus sicher wiedergewählt, sollte es dann allenfalls 2020 nicht mehr klappen, kann sie sich finanziell wohlversorgt in den Vorruhestand begeben.

Heidi Meichtry-Moser, Mönchwil

Ein Dorf im
Strahlenmeer

Dieses Strahlenmeer hat mit der Landeshymne absolut nichts Gemeinsames. Denn der Gemeinderat bewilligt gemäss Bauanzeige das Bauobjekt Mobilfunkanlage Standort an der Herbergstrasse 12 in Zuzwil. Zu nahe an der Primarschule und am Wohngebiet. Dazu kommt die künftige Überbauung Rübgrueb.

Unsere Kinder werden während der Schulzeit auf dem Pausenplatz, im Turnunterricht, in der Musikschule, im Kindergarten und auf dem Spielplatz unter Dauerbestrahlung stehen. Das Krebsrisiko steigt massiv an. Der Betreiber mit seinen Zuzwiler Lobbyisten spielen das Problem der geltenden Grenzwerte herunter, obwohl jeder gebildete Mensch über die Gesundheitsrisiken durch Strahleneinwirkungen Kenntnis hat. Die SVP Zuzwil ist bestürzt über so viel Unzumutbares an der Dorfjugend und Steuerzahler.

Walter Kerschbaumer,
Präsident SVP Zuzwil

Während Ferien
reduziert geöffnet

Kirchberg Die Bibliothek und Ludothek in Kirchberg bleiben während den Sommerferien vom 8. Juli bis 12. August jeweils am Donnerstag und Samstag sowie am 1. August geschlossen. Am Dienstag und Mittwoch sind die Bibliothek und Ludothek wie gewohnt geöffnet. (red)

«Artwil» – das Fazit

Wil In der Wiler Einkaufsmeile ist der graue Alltag eingekehrt: Die «Artwil» ist vorbei. Markus Eugster, Mitglied von Ohm41, über Vandalismus, angeleintes Brot und das kulturelle Potenzial der Oberen Bahnhofstrasse.

Claudio Weder
claudio.weder@wilerzeitung.ch

Unter der Leitung des Künstlernetzwerks Ohm41 verwandelte sich die Obere Bahnhofstrasse für einen Monat vom Konsumraum in eine Kunstmeile. Mit Werken von 21 Künstlern sowie 27 Rahmenveranstaltungen wollte das Künstlerkollektiv zum Nachdenken anregen und neue Perspektiven zum Thema Konsum vermitteln.

Markus Eugster, das Künstlernetzwerk Ohm41 ist bekannt für seine ausgefallenen und provokativen Kunstaktionen. Mit der «Artwil» an der Oberen Bahnhofstrasse waren Sie aber vergleichsweise brav unterwegs. Was war los?

Das stimmt. Dieses Jahr haben wir keinen Fluss rot gefärbt und keine tonnenschwere Betonfigur im Wiler Weier versenkt. Wir wollten unserem Publikum keine «Stolpersteine» in den Weg legen, sondern sie mit dezenten, unaufdringlichen Kunstobjekten zum Nachdenken anregen. Aber das Lauchbeet auf dem Schwanenkreisel war schon auch ein bisschen provokativ.

Genauso wie das Brot an der Leine.

Ja. Das hat ziemliches Empören ausgelöst. Das Brot an der Leine sollte symbolisch vergegenwärtigen, dass unser Konsumverhalten gesteuert wird – wie ein Hund, den man an der Leine führt. Es soll gemeinsam mit allen anderen Kunstobjekten die Leute dazu bringen, sich vertieft mit dem Thema Konsum auseinanderzusetzen. Die Leute sollten aufhören und dabei neue Perspektiven, Ideen oder Meinungen entwickeln.

Wie gut ist das gelungen?
Das ist schwierig zu sagen. Mit einzelnen Aktionen wie der



Eine von zahlreichen Kunstinstallationen in der Oberen Bahnhofstrasse.

Bild: PD

Theateraufführung «Shopping-Tour» oder dem Brot an der Leine konnten wir bestimmt etwas bewirken. Ob wir das auch mit der gesamten Ausstellung geschafft haben, wird sich noch zeigen.

Die Kunstaustellung wurde durch diverse Rahmenveranstaltungen ergänzt. Was kam besser an?

Die Rahmenveranstaltungen wurden sehr positiv aufgenommen. Die Freude darüber, dass in der Oberen Bahnhofstrasse endlich mal wieder was los war, war deutlich zu spüren. Viele Leute waren sogar der Meinung, dass mehr solche Veranstaltungen stattfinden sollten. Auch die ausgestellten Werke stiessen auf Anklang – vor allem beim jüngeren Publikum. Die Kinder und Jugendlichen fanden die Werke spannend und cool.

Und die Erwachsenen fanden die Ausstellung etwas weniger «cool».

Genau. Beim älteren Publikum lösten die ausgestellten Objekte eher Kopfschütteln als Begeisterung aus. Manche fragten sich, was das solle oder ob das überhaupt Kunst sei. Möglicherweise liegt dies daran, dass den Erwachsenen – im Gegensatz zu



Markus Eugster

Bild: PD

den Kindern und Jugendlichen – der nötige Forschergeist und die gesunde Portion Neugierde fehlte, die es brauchte, um einen Zugang zu dieser Art von Kunst zu finden.

Nach dem WM-Spiel Schweiz gegen Serbien wurde eine Ihrer Kunstaktionen, das Lauchbeet auf dem Schwanenkreisel, von Fussballfans niedergetrampelt. Werten Sie dies als Zeichen der Missbilligung Ihrer Kunst?

Keines unserer Kunstwerke ist jemals verschont worden. So gab es auch während der «Artwil» den einen oder anderen Zwischenfall, nicht nur am Schwanenkreisel: Der Superman ist ein paar Mal umgekippt, das angeleinte Brot wurde gestohlen, und der Goldene Krebsbach wurde einige Male als Kotzkübel missbraucht. Aber das sind Kleinig-

Der treffsichere Fahrlehrer

Eschlikon Toni Andres erzielte am Thurgauer Kantonschützenfest beim Festsiegerausstich «300 Meter Elite Sport» den ersten Rang. Obwohl er eigentlich nicht für die Endausscheidung qualifiziert war.

Toni Andres hat guten Grund, sich zu freuen, gewann er doch beim Final des Festsiegerausstichs die Goldmedaille in der Kategorie «300 Meter Elite Sport». Sein Gewehr ist ein Stutzer mit Jahrgang 1990. Das Gerät wiegt sieben Kilogramm und liegt gut in der Hand. Für gutes Handling sorgt auch seine robuste Schiessjacke, bei welcher der praktische Schiessriemen mit dem Gewehr verbunden ist.

Die Schützen mussten sich erst in den Stichen Verein, Kunst, Militär, Auszahlung, Schnellstich, Thurgauer Stich und Kranzstich für das Finale qualifizieren. So traten am Sonntag nur die zwölf Besten jeder Kategorie zum Finale an. Acht Konkurrenten waren es bei den Pistolenschützen. Eigentlich hatte sich Toni Andres nicht für die Endausscheidung qualifiziert, er stand an 13. Stelle. Da aber ein Schütze

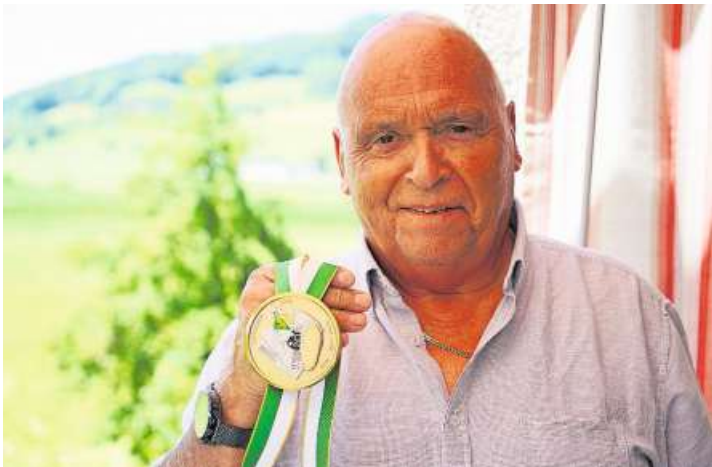
aus dem Welschland abgesagt hatte, konnte er dennoch am Wettkampf teilnehmen. Nach den Probeschüssen galt es, zweimal fünf Schüsse innerhalb von zwei Minuten abzugeben. Danach zwei Schüsse innerhalb von 30 Sekunden. «Es war ein harter Kampf, und der Druck war gross, denn es gab bessere Schützen als mich», sagt Senior-Veteran Toni Andres. Zudem seien die Guten alle mit den Ergebnissen nahe beieinander gelegen.

Freunde kamen, um zu gratulieren

Die Spannung im Schiessstand Salen in Tuttwil war am Sonntagnachmittag gross, denn Toni Andres lag mit seinen erzielten Punkten fast immer vorne. Nur einmal wurde er vom Aargauer Remo Suter überholt. Schliesslich erzielte der Hinterthurgauer mit 2213 Punkten das beste Resultat

und gewann die Goldmedaille. «Sogar meine Schützenkollegen sind am Sonntagabend ins Zelt gekommen, um mir zu meinem Erfolg zu gratulieren und zu feiern», freut sich Toni Andres. Seit 1995 ist er bei den Schützen

Eschlikon dabei. 2011 wurde der Eschliker Schiessstand geschlossen. Wegen veralteter Technik hätte er ersetzt und der Kugelfang saniert werden müssen. Seitdem üben die Eschliker Schützen ihren Sport beim Verein Egg-Wal-



Toni Andres freut sich über seine Goldmedaille.

Bild: Maya Heizmann

keiten. Mit solchen Vorfällen muss man rechnen, wenn man eine Ausstellung im öffentlichen Raum durchführt. Unsere Kunstwerke wurden schon viel übler in Mitleidenschaft gezogen, deshalb werten wir das noch nicht als Zeichen der Missbilligung. Und was den Vandalismus am Schwanenkreisel betrifft: Diesen konnten wir nicht vorausplanen. Doch dank der Polizei, unserem Freund und Helfer, konnte an jenem Abend Schlimmeres verhindert werden.

Sie bezeichnen die Polizei als Ihren Freund und Helfer. Schwingt da nicht ein leicht ironischer Unterton mit?

Zugegeben: Wir Öhmler haben mit unseren Aktionen in der Vergangenheit einen eher schlechten Eindruck bei der Polizei hinterlassen. Daher kann ein solch wohlmeinendes Dankeschön an die Polizei schnell – und unfreiwillig – einen ironischen Unterton erhalten. Nein, der Dank ist tatsächlich ernst gemeint. Ohne die Polizei, die den tobenden Mob am Schwanenkreisel auf Abstand hielt, wäre innert kurzer Zeit alles dem Erdboden gleichgemacht worden.

Mit der «Artwil» wurde der Oberen Bahnhofstrasse Leben eingehaucht. Glauben Sie, dass die Shoppingmeile auch in Zukunft vermehrt als Kulturraum genutzt wird?

Ich würde es der Oberen Bahnhofstrasse wünschen. Ein bisschen mehr Leben würde ihr guttun, vor allem abends. Denn bekanntlich ist nach 18.30 Uhr dort nichts mehr los. Wir hoffen, dass wir mit der «Artwil» den Nährboden für künftige kulturelle Veranstaltungen in der Oberen Bahnhofstrasse liefern konnten. Die Einkaufsmeile hätte auf jeden Fall grosses Potenzial, vom Konsumraum zum Kulturraum zu werden. Warum nicht ein «Rock in der Bahnhofstrasse» anstelle eines «Rock am Weier»?

lenwil in der Anlage in Hurnen aus. Beim Schützenverein wird die Kameradschaft gross geschrieben. «Ich finde den Schiesssport etwas Tolles», sagt Andres. Kameradschaft, Aufmerksamkeit, Geschicklichkeit und der Wille, ein Ziel zu erreichen, seien für alle, doch besonders für Jugendliche, wichtig. Der Schiesssport sei mehr, als mit einer Waffe zu hantieren, sagte auch OK-Chef Bruno Lüscher.

Toni Andres lebt gerne im Hinterthurgau und ist gerne mit jungen Menschen zusammen. Der selbstständige Fahrlehrer betreibt seit 39 Jahren eine Fahrschule in Eschlikon und Sirnach. «Ich liebe meinen Beruf», sagt Toni Andres. Er gibt immer noch Fahrstunden mit dem handgeschalteten VW Golf.

Maya Heizmann
redaktion@wilerzeitung.ch